

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 24 (1968)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Lawinengeschädigten

Anlässlich einer Sitzung des Zentral-Komitees des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, der Ende Februar in Bern tagte, wurde mitgeteilt, die Geschäftsleitung des Gemeindebundes habe für die Lawinengeschädigten in den Kantonen Uri und Graubünden dem Schweizerischen Roten Kreuz Fr. 5000.— überwiesen. Die Mitgliedgemeinden seien eingeladen worden, sich an dieser Spende zu beteiligen.

Verlust der Dakar

Im März dieses Jahres hat die Israeli-Marine das U-Boot Dakar verloren. 69 Mann gingen

damit in die Tiefe. Es scheint sich um einen Unfall zu handeln, und Feind-Einwirkung scheint für den Untergang von Schiff und Besatzung nicht in Frage zu kommen. Fast im selben Zeitpunkt hat auch Frankreich im Mittelmeer durch ungeklärte Umstände ein U-Boot eingebüßt.

Einwanderung 1968

Im laufenden Jahr sollen etwa 30 000 aus westlichen Ländern einwandern. So hat es jedenfalls die Jewish Agency in ihrem Budget vorgesehen. Für die folgenden Jahre rechnet man mit noch größeren Zahlen.

Spectator

REZENSIONEN

ROBERT HAARDT: *Die Gnosis. Wesen und Zeugnisse*. Salzburg (Otto Müller Verlag) 1967, 352 S.

Wer sich für das antike Christentum und auch Judentum interessiert, wird immer wieder einmal auf die vielfältige und folgenreiche religiöse Strömung der «Gnosis» stoßen. Groß geworden im syrischen und ägyptischen Raum, an den Schnittlinien hellenistischer und orientalischer Kultur, in Gebieten, die durch Jahrhunderte von politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Krisen gezeichnet waren, wuchs die Gnosis im 2.—4. Jh. n. Chr. zur schärfsten, doch oft nicht erkennbaren Konkurrenz des Christentums heran. Eine radikal weltfeindliche Erlösungsreligion, in der es galt, das Seelenselbst des Menschen, das transzendenter Herkunft sei (Lichtfunke), aus den Fesseln der Materie zu lösen und an den Ursprung zurückzubringen.

Während der Einfluß dieser Weltanschauung auf das Christentum ziemlich deutlich zutage liegt, bleibt der Einfluß auf das Judentum und ihr Verhältnis zum Judentum überhaupt umstritten. Da sich in der letzten Zeit die Versuche mehren, die Gnosis aus jüdischen Randschichten abzuleiten, bedarf es klarer Maßstäbe für die Benennung dessen, was als gnostisch gelten soll, um die Gefahr eines unkontrollierbaren Pangnostizismus in der Forschung zu vermeiden. So ist es besonders begrüßenswert, daß nunmehr ein Werk vorliegt, in dem in einer auch breiteren Leserkreisen zugänglichen Weise und doch wissenschaftlich fundiert über die zentralen gnostischen Strömungen und deren literarische Zeugnisse informiert wird. Die Einleitung umreißt knapp und präzise Eigenheiten und Ausprägungen der Gesamterscheinung sowie die Geschichte der mittlerweile fast nicht mehr übersehbaren Forschungsgeschichte. Der Großteil des Buches bietet eine wohlausgewogene und übersichtlich geordnete Auswahl gnostischer Texte in zuverlässiger deutscher Übertragung. Hilfreich ist auch die S. 337—344 enthaltene Übersicht über die Quellen und die Bibliographie S. 344—352. Die wissenschaftlichen Anmerkungen S. 301—336 zeigen, welche Mühe und Präzision der Verfasser mit seiner Arbeit verbunden hat.

J. Maier

H. J. SCHOEPS (in Verbindung mit HEINZ MOSCHE GRAUPE und GERD-
HESSE GOEMAN: *Salomon Ludwig Steinheim zum Gedenken*. Ein Sam-
melband. E. J. Brill, Leiden 1966.

Mit dem vorliegenden Sammelband hat Prof. H. J. Schoeps aus Erlangen das Andenken eines Mannes dem Vergessen entrissen, der ein typisches Beispiel für eine bestimmte Art geistiger und religiöser Entwicklung innerhalb des deutschen Judentums in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts darstellt, des Altoner Arztes und Naturforschers Dr. Salomon Ludwig Steinheim (1789—1866).

Von besonderer Bedeutung ist die Studie von H. M. Graupe: «*Die philosophischen Motive der Theologie S. L. Steinheims*» (S. 40—76), wozu dann im zweiten Teil unter dem Titel «*Theologie und Philosophie*» noch Auszüge aus den theologisch-philosophischen Schriften Steinheims kommen (S. 91—142). Steinheim hat den gerade auch für seine Zeit charakteristischen Versuch unternommen, die jüdische Glaubenslehre in einem vierbändigen Werk, «*Offenbarung nach dem Lehrbegriff der Synagoge*», systematisch darzustellen. Sein Bestreben ist dabei, den Offenbarungsbegriff freizumachen von aller philosophischen Spekulation, von aller «Theologie», von der «Dogmatik der konstruierenden Vernunft», wie er es ausdrückt. Deshalb polemisiert er auch vor allem gegen die mit religiösen Problemen beschäftigten Philosophen seiner Zeit, wie Leibniz, Fichte, Schelling, Hegel und vor allem Schleiermacher. Seiner eigenen philosophischen Formation nach ist Steinheim Kantianer, und an entscheidenden Stellen seines Werkes beruft er sich immer wieder, sei es polemisch oder aber — was meistens der Fall ist — zur Stütze seiner eigenen Thesen, auf Kantsche Lehrsätze.

Im jüdischen Denken seiner Zeit erscheint Steinheim als Außenseiter. Was für ihn im Mittelpunkt steht und die jüdische Religion charakterisiert, ist ein absolut supernaturalistisch aufgefaßter Offenbarungsbegriff, dessen Inhalte sich nicht durch die Methoden diskursiven Denkens ergründen lassen. Damit steht er in bewußtem Gegensatz zu den Vertretern des Mendelssohnschen Kreises, dessen «Hauptdogma» die Überzeugung von der Übereinstimmung des Judentums mit der Vernunftreligion ist.

Steinheim ist ein Zeitgenosse Heinrich Heines, und auch er war in seiner Jugend nahe daran, sich durch die Taufe das «Entréebillet in die europäische Kultur» zu erwerben, wie Heine seinen Übertritt zum Christentum bezeichnete. Doch im Gegensatz zu der überwiegenden Mehrheit der Tausende von Juden, die damals denselben Schritt taten, setzte sich Steinheim eingehend mit dem Christentum auseinander und fand so, als ein Vorläufer von Franz Rosenzweig, zum Judentum zurück, wenn ihm auch die irenische Gesinnung Rosenzweigs fehlt und er die Auseinandersetzung hauptsächlich polemisch führt.

K. H.

E. L. RAPP: *Die jüdisch-persisch-hebräischen Inschriften aus Afghanistan*. In Kommission bei J. Kitzinger, München 1965, 77 S., DM 8.60.

Das vorliegende Bändchen ist aus Übungen zur semitischen und hebräischen Epigraphik des Seminars für die Wissenschaft des Judentums der Universität Mainz hervorgegangen. Den Gegenstand der Untersuchung bilden Grabinschriften. Zusätzlich der schon bei G. Gnoli: *Le iscrizione giudeo-persiane del Gur (Afghanistan)*, Rom 1964, veröffentlichten Epitaphe werden noch fünf weitere Inschriften behandelt.

Die Juden Afghanistans nehmen innerhalb der jüdischen Welt insofern eine Sonderstellung ein, als sie, wie die Falaschas und die Karäer, nur die biblischen Gebote beobachten und die talmudische Tradition nicht kennen. Sie führen ihren Ursprung, wie übrigens auch ihre nichtjüdischen Mitbürger, auf die «Zehn Stämme» zurück. Eine Konkordanz aller Wortformen und ein Literaturverzeichnis machen dieses Heft zu einem wertvollen Arbeitsinstrument.

K. H.

K. H. RENGSTORF und S. v. KORTZFLEISCH: *Kirche und Synagoge*, Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen. Band I. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1968, 504 S., Leinen, DM 56.—.

Man hat unsere Epoche die «Zeit des jüdisch-christlichen Dialogs» genannt. Diese Dialogfreudigkeit hüben und drüben ist, wie es in der Natur der Sache liegt, stärker auf christlicher als auf jüdischer Seite. Ist es ja doch das Christentum, das sich, religiös gesehen, dauernd mit der Existenz des jüdischen Volkes und seinem Platz innerhalb der «christlichen Heilsordnung» auseinandersetzen muß, während jüdischerseits die Existenz des Christentums als solche kein Problem bedeutet, da ihm nach Ansicht bedeutender

jüdischer Autoritäten (z. B. Maimonides) eine ganz bestimmte Funktion in der Perspektive des «Heiles der Völker» zukommt. Dieser «Dialog», dieses Miteinander-Sprechen, kann aber nur dann wirklich fruchtbar sein und zum progressiven Abbau jahrhundertealter Fehlperspektiven führen, wenn er auf einer soliden, gut fundierten Basis, also von beiden Seiten her «en connaissance de cause» vor sich geht. Sonst besteht die große Gefahr — wie oft mußte man das schon bei jüdisch-christlichen Gesprächen aller Art erleben —, daß es bei aller Gesprächsfreudigkeit letzten Endes bei einem «dialogue des sourds» bleibt.

Die erste Voraussetzung für ein ehrliches, offenes Gespräch zwischen Christen und Juden ist, alle als «antijüdisch» bewerteten christlichen Positionen in den geschichtlichen Zusammenhang hineinzustellen, aus dem heraus sie geboren wurden. Das wird dann auch von jüdischer Seite her zu geschehen haben bei der Analyse der antichristlichen Kontroversliteratur. Nur so kann ein tragbarer Ausgangspunkt für ein *wirkliches Gespräch* gefunden werden, bei dem Klarheit über die einzelnen Positionen herrscht und nicht eine dauernde *confusio in objecto*, wie das leider bei den meisten populären Elaboraten der jüdisch-christlichen Dialogliteratur der Fall zu sein pflegt. (Wir verweisen in diesem Zusammenhang nochmals auf die Rezensionen der beiden letzten Schriften von Rev. Runes.)

In diesem Sinn ist das «Handbuch» gewiß eine der erfreulichsten Erscheinungen auf diesem Gebiet in den letzten Jahren. Die Probleme werden in kurzer, prägnanter Form aufgezeigt und *sine ira et studio* in rein sachlicher Weise von berufenen Kennern der Materie analysiert. Die Namen von Prof. Rengstorf, Prof. Blumenkranz aus Paris, P. Dr. Willehad Paul Eckert u. a. sind eine genügende Garantie für wissenschaftliches Niveau. Die in den einzelnen Kapiteln behandelten Themen sind:

I. Das Neue Testament und die nachapostolische Zeit (K. H. RENGSTORF).

II. Patristik und Frühmittelalter (B. BLUMENKRANZ, B. KOTTING, W. CRAMER).

III. Hoch- und Spätmittelalter. Katholischer Humanismus (W. P. ECKERT).

IV. Jüdische Antwort (E. I. J. ROSENTHAL).

V. Die Zeit der Reformation (W. MAURER).

VI. Protestantische Orthodoxie (G. MULLER).

Der Inhalt des Handbuches rechtfertigt vollkommen die auf dem Schutzumschlag angeführten Grundsätze der angewandten Arbeitsmethode: «(Das Handbuch) vermeidet . . . die schroff vereinfachende Schwarz-weiß-Malerei und ebenso das — in guter oder böser Absicht — tendenziöse Herausreißen einzelner Phasen oder Fakten der Geschichte.»

Das Handbuch geht auf eine Initiative der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland zurück. An den Vorarbeiten war die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart maßgebend beteiligt.

Der zweite Band soll dann auch ein Register für das gesamte Werk enthalten. Schon jetzt ist das «Handbuch» ein unentbehrliches Vademecum für alle, denen das jüdisch-christliche Gespräch ein wahres religiöses Anliegen bedeutet und die darin keine reine «Modeangelegenheit» sehen oder ein Derivat für unterdrückte antisemitische Regungen. K. H.

A. J. B. HIGGINS: *Menschensohn-Studien*. Franz-Delitzsch-Vorlesungen 1961. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1965, 58 S., karton., DM 9.80.

Im Mittelpunkt der hier veröffentlichten Vorlesungen von Prof. Higgins steht die Menschensohnfrage im Johannesevangelium. Ihr geht ein kurzer Überblick über den Menschensohn als christologischer Begriff innerhalb und außerhalb der synoptischen Evangelien voraus. Prof. Higgins setzt sich vor allem mit drei Standardwerken über das Menschensohnproblem auseinander: E. Schweizer: *Menschensohn*; O. Cullmann: *Christologie* und S. Schulz: *Untersuchungen zur Menschensohn-Christologie im Johannesevangelium*. Es geht ihm vor allem darum, zu zeigen, daß die Menschensohnvorstellungen des vierten Evangeliums nicht auf den Evangelisten zurückgehen, sondern einerseits aus der synoptischen Tradition, andererseits aber aus nicht-synoptischen christologischen Menschensohnvorstellungen stammen. Der Unterschied zwischen Johannes und den Synoptikern besteht darin, daß im vierten Evangelium die Glorie des präexistierenden Menschensohns im Vordergrund steht, während bei den Synoptikern der Hauptakzent auf der Parusie liegt.

Die zwischen 1961, dem Vorlesungsjahr, und 1965, dem Erscheinungsjahr des vorliegenden Heftes, erschienenen Studien zum Menschensohnproblem wurden in dankenswerter Weise in einem eigenen Anhang berücksichtigt. K. H.

NELSON GLUECK: *Hesed in the Bible*. Translated by Alfred Gottschalk, with an introduction by Gerald A. Larue, The Hebrew Union College Press, Cincinnati 1967, 107 \$., - 5.—.

Es gibt eine Reihe von Grundbegriffen der biblischen Terminologie, deren Bedeutung so reich und vielschichtig ist, daß sie praktisch nicht in andere Sprachen übersetzt werden können. Dazu gehört auch der Terminus *hesed*.

Die vorliegende Arbeit ist die englische Übersetzung der im Jahre 1927 unter dem Titel: «*Das Wort hesed im alttestamentlichen Sprachgebrauch als menschliche und göttliche gemeinschaftsmäßige Verhaltensweise*» abgelegten Doktoratsdissertation des jetzigen Präsidenten des Hebrew Union College und angesehenen Archäologen Dr. Nelson Glueck, eine der führenden Persönlichkeiten des amerikanischen Reformjudentums.

Aus dem deutschen Titel der Dissertation geht die vom Verfasser angewandte Arbeitsmethode hervor: Er analysiert der Reihe nach die verschie-

denen Bedeutungen des Wortes *hesed* im biblischen Schrifttum, sowohl in der profanen als in der religiösen Sphäre, und zeigt, daß es dann bei der theologischen Bedeutung dieses Ausdrucks vor allem um das Verhalten Gottes zu seinem auserwählten Bundesvolk geht und um die Antwort des Volkes auf die Erweise der göttlichen *hesed*, so daß dann als dem biblischen Wortsinn am nächsten kommende Übersetzungsvorschläge «loyalty» (loyales Verhalten), «mutual aid» (gegenseitige Hilfe) und «reciprocal love» (gegenseitige Liebe) in Frage kommen.

In einer 32 Seiten starken Einleitung gibt Gerald A. Larue einen umfassenden Überblick über die seit 1907 zum Thema *hesed* erschienenen Arbeiten, innerhalb derer die Studie von Dr. Glueck noch immer ihren Platz behauptet.
K. H.

KURT GALLING: *Studien zur Geschichte Israels im persischen Zeitalter*. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1964, 222 S., brosch., DM 27.—.

Die chronologischen Probleme der Bücher Esra und Nehemia sind noch lange nicht endgültig gelöst, und somit liegen auch einige Etappen der Geschichte der Rückkehr eines Teiles des jüdischen Volkes aus dem babylonischen Exil und der Wiedererrichtung eines jüdischen Gemeinwesens in Palästina weiterhin im Dunkeln. Das Verdienst des Verfassers ist es, im Rahmen der hier in einem Band zusammengefaßten acht Studien, die größtenteils auf ältere, in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlichte Publikationen zurückgehen, einen wertvollen Beitrag zum besseren Verständnis des geschichtlichen Hintergrundes dieser Ereignisse geliefert zu haben. Es sei dabei vor allem auf die erste Studie verwiesen: *Politische Wandlungen in der Zeit zwischen Nabonid und Darius*, in welcher die uns aus der Bibel bekannten Geschehnisse hineingestellt werden in den Ablauf der politischen Umwälzungen, die damals in den Ländern des Vorderen Orients vor sich gingen, und die dann auch die Vorbedingung für eine Wiedereinwanderung von Israeliten nach Palästina schufen. In der siebenten Studie, *Bagoas und Esra*, werden interessante Aspekte der Religionspolitik der persischen Großkönige und ihre Rückwirkungen auf die jüdischen Verhältnisse beleuchtet und damit auch einzelne Punkte der von Exegeten und Historikern so verschieden beurteilten Mission des Esra aufgehellert. Der Verfasser stützt sich auch auf archäologische Erkenntnisse und berücksichtigt die aus der den Gegenstand seiner Untersuchung umfassenden Zeitepoche stammenden außerbiblischen Dokumente.
K. H.

Bulletin des Leo-Baeck-Instituts, 33, 9. Jahrgang, 1966, Verlag Bitan Ltd., Tel-Aviv.

Besonderes Interesse in diesem Heft verdient ein Artikel von Prof. Ernst Simon, Jerusalem, über: *Nationalismus, Zionismus und der jüdisch-arabische Konflikt in Martin Bubers Theorie und Wirksamkeit*. Der Verfasser beleuchtet zuerst Martin Bubers zionistischen Werdegang, sein Eintreten für die

jüdisch-arabische Verständigung und Zusammenarbeit in einem binationalen Staat im Rahmen des von Prof. Magnes ins Leben gerufenen *Ichud*, und stellt dann sein politisches Scheitern fest, das folgendermaßen charakterisiert wird (S. 33): «In Erez Israel ist Buber politisch gescheitert (wenn auch produktiv gescheitert), weil das Volk im jüdischen Palästina der dritten negativen Möglichkeit zuneigte, die das Judentum nicht ergreifen darf, aber ihr weitgehend, wohl mehrheitlich verfiel: nicht der Gefahr, sich religiös zu konfessionalisieren, noch weniger der, sich philosophisch zu systematisieren, sondern der, sich kollektiv zu assimilieren und zu versuchen, eine Normalnation, ein Volk wie alle Völker zu werden.» K. H.

DAGOBERT D. RUNES: *The War Against the Jews*. Philosophical Library, New York, 1968, 192 S.

«It is a book of suffering» — «Es ist ein Buch des Leidens», sagt Professor Vergilius Ferm, Altpräsident der American Theological Society, in seiner Charakteristik des Buches von Rev. Runes. Der Verfasser beschert uns damit eine neue, kurzgefaßte, alphabetisch geordnete (leider nicht nach Sachgruppen . . .) Ausgabe der *Adversus-Judaeos*-Positionen sowohl christlicher Kirchen und ihrer Vertreter durch die Jahrhunderte hindurch, als auch von Radauantisemiten unseligen Andenkens vom Schlage eines Georg Ritter v. Schönerer.

Es ist gewiß gut und nützlich, diese für die christliche Welt und das Christentum so beschämenden Erscheinungen, die großteils in einer abwegigen theologischen Haltung wurzeln und so unsägliches Leid über das jüdische Volk gebracht haben, wieder einmal in populärer Form zusammenzustellen und an das Leserpublikum heranzutragen. Hat doch der Antisemitismus trotz der schrecklichen Folgen, die er zeitigte, stets wieder überall Tendenz, das Haupt zu erheben. Und diese Tendenz verleiht Publikationen dieser Art ihre traurige Berechtigung.

Vom Standpunkt der guten Sache aus, der Rev. Runes dienen will, ist es jedoch zu bedauern, daß aus seinem Handbuch eine Art «melting-pot» geworden ist, wo sich die verschiedensten Elemente die Hand reichen, ohne daß auch nur die elementärsten Unterscheidungen vorgenommen werden, so daß dann letzten Endes bei der zugestandener Weise besten Absicht die Gefahr einer völligen Begriffsverwirrung am Horizont auftaucht. Niemandem wird es einfallen, die ungeheure Verantwortung der christlichen Kirchen bei der falschen Darstellung des jüdischen Problems zu leugnen oder in Abrede zu stellen, aber die Wurzeln des Antisemitismus sind zu vielschichtig, als daß dabei alles auf diesen einzigen Nenner gebracht werden könnte.

Auch in das vorliegende Buch hat Rev. Runes wieder die Stellen aus dem Johannesevangelium aufgenommen (S. 103—105), für deren Ausmerzung er schon in einer seiner früheren Schriften eingetreten ist: *The Gospel according to St. John*. Wir verweisen hiefür auf die in *Judaica* 1967, Heft 4, S. 255, erschienene Rezension. K. H.